

# Noch viele Fragen rund ums geplante Pflegezentrum

**RAPPERSWIL-JONA.** Der Bau eines neuen Pflegezentrums in Rapperswil-Jona ist gegenüber der ursprünglichen Planung zwei, drei Jahre in Verzug. Im Vordergrund steht immer noch der Standort.

REGULA KASPAR-FISLER

Oft wird Hans Frei darauf angesprochen: Wann geht es endlich vorwärts mit dem neuen Pflegezentrum? Er ist Mitglied der Arbeitsgruppe Alter und setzt sich mit seiner Partei dafür ein, dass das Vorhaben so bald als möglich realisiert werden kann. Und zwar am Standort Dornacher am Fusse des Meienbergs. Zentrumsnähe und gute ÖV-Erschliessung sind für die CVP Pluspunkte, die den anderen Standorten Schachen und Etzelblick abgehen. Hinzu komme, dass das vorgesehene Grundstück der Ortsgemeinde Rapperswil-Jona seit Jahrzehnten eingezont ist. Zudem hätte die Verhinderung einer Überbauung an diesem Standort infolge materieller Enteignung vermutlich Schadenersatzzahlungen in Millionenhöhe zulasten des Steuerzahlers zur Folge. Und nicht zuletzt mache auch das ENHK-Gutachten dem Vorhaben keinen Strich durch die Rechnung. Die Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission beurteilt eine Bebau-

ung des Ortsgemeinde-Grundstücks an der Hanfländerstrasse als «geringe Beeinträchtigung der Sicht auf die Landschaft des Meienbergs und des Ausblicks in Richtung Nordosten». Allerdings soll die Höhe auf zwei Geschosse und die Bebauung auf den Bereich der heutigen Schrebergärten beschränkt werden. Nach CVP-Meinung ist das ein zu enges Korsett: «Differenzierungen in Bezug auf flexiblere Gebäudehöhen zugunsten von mehr Freiflächen müssen möglich sein. Der ohnehin nötige Projektwettbewerb bietet Chancen, solche Lösungsansätze konkret aufzuzeigen.» Statt sich mit von der IG Freiraum Meienberg geforderten Vergleichsplanungen aufzuhalten, müsse es nun vorwärtsgehen. Für ihr Anliegen möchte die CVP auch die anderen politischen Parteien und die Bevölkerung ins Boot holen.

**Nicht alle Parteien legen sich fest**  
Die Resonanz auf die CVP-Forderung fällt unterschiedlich aus. Während die SP sich stets für den Standort Dornacher

starkgemacht hat, geht es der FDP in erster Linie vor allem darum, dass bald moderne Pflegeplätze zur Verfügung stehen. «Den Standortentscheid überlassen wir den Verantwortlichen», sagt Präsident Marc Hanslin. Zu Geduld mahnt SVP-Präsident Raphael Weber: Zuerst gelte es, eine Auslegeordnung zu machen und Alternativen anzuschauen. Auch Nils Rickert von den Grünliberalen will sich noch auf keinen Standort festlegen. Diese Frage müsse erst in der Partei besprochen werden.

## Ziel ist nicht Bundesgericht

Ohnehin gilt es noch, zahlreiche offene Fragen zu klären. Für die Stadt steht zwar der Dornacher im Vordergrund. Die Standortevaluation ist aber noch nicht abgeschlossen. Nach dem Vorliegen des Gutachtens geht es laut Bauchef Thomas Furrer nun darum zu klären, ob die Ausgangslage sich geändert hat. Dieser Entscheid soll im ersten Quartal des nächsten Jahres fallen. Dann sind ein Wettbewerb und die Bauplanung nötig. Auch die Finanzierungsfrage müsse noch diskutiert werden. Und nicht zuletzt gehe es darum zu entscheiden, wie mit dem Gutachten umgegangen werden soll. Konkret heisst das: Wie viel Risiko

will die Stadt eingehen? «Es ist sicher nicht unser Ziel, vor Bundesgericht zu landen», sagt Furrer.

## IG wartet auf Evaluation

Wie stellt sich die IG Freiraum Meienberg zur ganzen Sache? Ob man sich gegen jedes Projekt für ein Pflegezentrum im Dornacker stellen würde, kann Sprecherin Paola Brülisauer-Casella, heute nicht sagen. «Wichtig ist für uns, dass alle alternativen Standorte sauber abgeklärt werden. Die Gewichtung der Kriterien muss dabei rechtskonform und transparent sein.» Eine solche Standortevaluation der Stadt liege bisher nicht auf dem Tisch. Dass am Ende noch der Dornacker allein als beste Möglichkeit dastünde, daran hat die IG allerdings grösste Zweifel, denn: «Das ENHK-Gutachten spricht zwar bei einer reduzierten Überbauung des Schrebergarten-Areals nur von einer geringen Beeinträchtigung, doch eine Beeinträchtigung eines national geschützten Ortsbildes wäre es allemal.»

All diese Abklärungen, die die Stadt treffen muss, brauchen Zeit. Statt wie ursprünglich vorgesehen bis Ende 2017 ist mit der Realisierung eines neuen Pflegezentrums erst bis 2020 zu rechnen.



Hier, im Dornacher (im Hintergrund die Schrebergärten), könnte das neue Pflegezentrum dereinst zu stehen kommen. Bild: Kurt Heuberger

## VOR 60 JAHREN

VON MICHAEL KASPAR

### Die «Rapperswiler Verschwörung»

Man schrieb den zweiten Oktobersonntag anno 1953. 150 Rapperswiler trafen sich nicht etwa in der Rosenstadt, sondern auf einst feindlichem Terrain, in der Stadt Zürich. Allerdings war die Zwinglistadt für ebendiese Rapperswiler schon lange die neue Heimat geworden, die «friedliche Verschwörung», von der «Die Linth» in ihrer Ausgabe vom Mittwoch, 14. Oktober 1953, schrieb, war nämlich ein Treffen der Heimweh-Rapperswiler. Zu diesem Zweck wurde sogar das Zweirosenbanner gehisst, zwar «nicht auf dem alles überragenden Utoturm», wie die Zeitung festhielt, «doch immerhin über der historisch bedeutsamen Stüssihofstatt». Auch wenn diese Sprösslinge der Rosenstadt keine «klingenden Tribute» mehr an die Stadt ihrer Jugend zahlen, so seien sie ihr immerhin im Herzen treu geblieben. Dieser Seitenhieb musste einfach sein. Die Zeitung mutmasste, dass der eine oder andere vielleicht sogar ein waschechter Zürcher geworden sei. Dennoch: «Doch wer könnte seine Heimatstadt vergessen, da es sich um einen der schönsten Erdflecken im ganzen Schweizerland handelt!»

Es war dies das erste derartige Treffen. Einige wagemutige Optimisten unter den «Rapperswil-Zürchern» hatten über zweihundert weitere aus Rapperswil Hergezogene ausfindig gemacht und sie in die Stüssihofstatt eingeladen. Und es kam, wie es kommen musste: «War das ein glückliches Wiedersehen altvertrauter Gesichter!», jubelte «Die Linth» in heute unvorstellbar scheinendem Überschwang. Da stiess der eine oder andere sogar auf Nachbarn in der Halbmillionenstadt, von deren gleicher Herkunft man keine Ahnung hatte. Es wurden nicht enden wollende Geschichten von früher ausgetauscht. Und man erfreute sich der launigen Verse der «weltbekannt»en Lisli Diethelm, die gar manches Schöne aus der Heimatstadt zu berichten wusste. Nach vielen Stunden wurde schliesslich dem Organisationskomitee mit Apotheker Alfons Curti an der Spitze gedankt, worauf die «Verschwörung» mit dem altvertrauten Schlachtruf «Eis, zwei, Geissebei» in Minne abgeblasen wurde.

### Velofahrerin hatte zwei Promille

**RUF.** Am Montag um 16.15 Uhr ist auf der Maseltrangerbergstrasse eine 34-jährige Velofahrerin bei einer Frontalkollision mit einem Auto verletzt worden. Die Frau fuhr vom Solenberg talwärts in Richtung Rufi. Ein 85-jähriger Autofahrer fuhr in die entgegengesetzte Richtung. Dabei kam es zur Kollision zwischen der Velofahrerin und dem Auto. Die 34-Jährige wurde mit Verletzungen mit der Rega ins Spital eingeliefert. Ein Alkoholtest fiel bei ihr mit über zwei Promille positiv aus. Es wurde eine Blutprobe angeordnet, teilte die Polizei gestern mit. (zsz)

### Bücher-Kaffee der Bibliothek

**ESCHENBACH.** Am Donnerstag, 31. Oktober, lädt die Gemeindebibliothek zum Bücher-Kaffee im Café Mürtchen ein. Von 9.30 bis 10.30 Uhr präsentiert Buchhändlerin R. Stämpfli Neuheiten von Liebesgeschichten über Krimis bis zu Heiterem. (e)

## «Die Stadt braucht so ein Fest»

**RAPPERSWIL-JONA.** Am Montagabend fand die Schlussitzung zum Seenachtfest statt. Fazit: Es gab weder Unfälle noch Krawalle, und Vivaldi wird auf dem Hauptplatz auch beim nächsten Mal nicht erklingen.

ELVIRA JÄGER

75000 Besucherinnen und Besucher strömten vom 9. bis 11. August ans Seenachtfest. Dass so ein Riesenanlass ohne schwere Unfälle und ohne Krawalle verläuft, ist bemerkenswert. Das findet auch Fabian Villiger, der dieses Jahr zum ersten Mal als OK-Präsident amtierte. Und an der Abschlussitzung mit dem Stadtrat, der Sicherheitsverwaltung, der Kantonspolizei, dem Werkdienst sowie den Vereinen wohnliche und gastliche Altstadt wurde dies gleich mehrfach gewürdigt. Villiger berichtete gestern auf An-

frage von einem positiven Fazit: Es sei die Rede von einem sehr gelungenen, gut organisierten Fest gewesen. «Wir als OK, aber auch die Verantwortlichen der Stadt sind überzeugt, dass es so ein Fest braucht.»

In den letzten Monaten haben sich allerdings die Klagen von Altstadtbewohnern gehäuft: Zu viele und zu laute Feste, hiess es von dieser Seite. Auch das Seenachtfest wurde von der Kritik nicht ausgenommen. Der Anlass werde immer grösser, und auch der einst als Rückzugsort gedachte Hauptplatz sei dieses Jahr verlärmert worden, kritisierte etwa Architekt Herbert Oberholzer. Dazu kam, dass die Wirte am Hauptplatz dieses Jahr aus Sicherheitsgründen sämtliche Tische und Stühle hineinräumen mussten und entsprechende Umsatzeinbussen beklagten.

### Wieder Musik auf Hauptplatz

Fabian Villiger findet die Kritik unberechtigt. Das Seenachtfest sei dieses Jahr

nicht grösser gewesen als letztes Mal. Und das Jubiläumsfest von Radio Züri-see auf dem Hauptplatz sei für die Besucher eindeutig ein Gewinn gewesen. «Wenn man dabei ist, wie 5000 Menschen zu Baschis Musik mitsingen, vergisst man das nicht so rasch wieder.» Villiger versichert gleichzeitig, dass ein so grosser Event auf dem Hauptplatz wohl eine einmalige Sache war. Nächstes Mal werde es dort sicher wieder Musik geben, doch es werde ruhiger zugehen. «Vivaldi und Haydn werden aber auch beim nächsten Mal nicht gespielt werden», lacht der OK-Präsident. Er erinnert im Übrigen daran, dass die Wirte am Hauptplatz mit ihren Verträgen eine Klausel zum Seenachtfest unterschreiben. Darin steht, dass der Platz aus Sicherheitsgründen ganz oder teilweise geräumt werden muss.

### 2015 oder 2016

Dass es in Rapperswil-Jona wieder ein Seenachtfest geben wird, war laut Villi-

ger für die Teilnehmenden der Debriefing-Sitzung vom Montagabend klar. Offen ist, ob das nächste Fest 2015 oder 2016 stattfinden soll. Da bereits zahlreiche Buchungsanfragen eingehen, wollen Verkehrsverein und Stadt den Termin möglichst bald, im Lauf des Novembers, festlegen.

Villiger wünscht sich das nächste Fest 2015. Einerseits weil dann der Abstand zu seinem Einstand nicht zu gross ist, andererseits weil man so wieder in den Drei-Jahres-Rhythmus und den gewohnten Wechsel mit dem Seenachtfest Lachen kommen würde. Dieses findet das nächste Mal 2014 statt.

### Villiger bereit als OK-Präsident

Fabian Villiger kann sich durchaus vorstellen, die Arbeit als OK-Präsident ein weiteres Mal auf sich zu nehmen. «Vorausgesetzt, ich habe wieder so ein gutes Team, und die Stadt zieht mit materiel-ler und ideeller Unterstützung wieder so mit wie dieses Jahr.»